

Die Kraft der Rituale

Rituale sind aus dem Kitaalltag nicht wegzudenken. Das sollen sie auch gar nicht. Doch wo sind Rituale sinnvoll? Was können sie wirklich? Und an welchen Stellen sind sie vielleicht sogar überflüssig? Die Facherzieherin und Fortbildnerin Manuela Wagner reflektiert über Macht und Magie, Sinn und Unsinn von Ritualen.

Es ist jeden Morgen das Gleiche: Viktor, Kim, Selina und Emre flitzen davon, sobald sie mich durch die Eingangstüre kommen sehen, und verstecken sich hinter dem Vorhang. Die Hausschuhe schauen unten hervor, der Stoff wackelt. Natürlich weiß ich, wo die vier stecken. Natürlich wissen die vier, dass ich weiß, wo sie stecken. Aber das macht nichts. Es wird gesucht: im Schrank, unter dem Tisch, im Papierkorb (ich höre ihr Kichern). Dann hinter dem Vorhang. Wieder einmal gefunden, alle sind glücklich! Jeden Morgen. Was die vier Kitakinder hier pflegen, ist ein Ritual. Nicht nur, weil es Spaß macht, tun sie so etwas, sondern weil ihnen Rituale guttun, Sicherheit und innere Ruhe geben. Auch Viktor, der sonst kaum eine Minute stillsitzen kann.

Ritual statt Ritalin?

Sind Rituale also alternative Heilmittel? Ohne Risiken und Nebenwirkungen? Lässt sich das Zappelphilipp-Syndrom ganz ohne den umstrittenen Arzneistoff kurieren? Ritual statt Ritalin? Das wäre genial!

Als ich bei Amazon den Begriff »Rituale« eingebe, erhalte ich 9.257 Treffer – eine ganz schöne Menge. Bei Eingabe der Stichworte »Kinder und Ritu-



ale« werden mir 1.137 Bücher angeboten und es sind immerhin 97 Treffer, wenn man nach »Rituale im Kindergarten« sucht. Rituale scheinen uns zu beschäftigen.

Ich habe diese Bücher nicht gelesen und ich bin auch keine ausgewiesene Fachfrau für Rituale. Aber außer Frage steht, dass auch ich, wie alle anderen, meinem Leben mit Hilfe von Ritualen Struktur gebe – also doch irgendwie Fachfrau bin. Rituale sind für mich lieb-gewonnene Inseln, die mich durch den Tag, durch die Woche, durch Monate und Jahre leiten und lenken, mich belohnen und trösten. Schon die Vorstellung, auf meinen Kaffee am Morgen verzichten zu müssen, lässt mich unruhig werden.

Rituale sind heilsame Gewohnheiten. Sie erleichtern das Leben und geben Orientierung im oft unüberschaubaren Tageslauf. »Gerade Kinder lieben Ritua-

le, denn sie machen den Alltag vorhersehbar, nehmen Ängste und führen zu einer starken Persönlichkeit«, sagt der Ulmer Hirnforscher Manfred Spitzer¹.

Rituale gibt es seit Urzeiten und in jeder Kultur, jede Familie hat sie und jeder Einzelne ganz individuell. Es sind gleichbleibende, lieb-gewonnene Handlungen, die fest verankert sind, die sich wiederholen und einen hohen Symbolwert haben, der sich Nichteingeweihten oft kaum erschließt.

Für pädagogische Fachkräfte in Krippe und Kita sind Rituale ein alter, gerne getragener Hut. Sie sind das kleine Einmaleins, das wir in unserer Ausbildung gelernt haben:

Wir wissen, dass Kinder Gleichbleibendes und Wiederholungen lieben und für ihre gesunde Entwicklung brauchen.

Durch ritualisierte Angebote werden neu-gewonnene Erkenntnisse und Fähigkeiten verinnerlicht und verankert.



Außerdem können sie eine Stütze in emotional schwierigen Situationen sein.

Der Kindergartenalltag ist voller Rituale. Und wenn es sein muss, erhöhen wir gerne die Dosis dieses wunderbaren Heilmittels. Ritual statt Ritalin! Es scheint aber leider nicht ganz so einfach zu funktionieren, denn der Ritalinkonsum hat sich allein in Deutschland seit 1993 vervielfacht².

Rituale sind keine Regeln

Wie viele Rituale fallen Ihnen spontan ein, wenn Sie an Ihren Kindergarten denken? Es werden eine Menge sein. Aber schauen Sie noch einmal ganz genau hin: Sind es gelebte Rituale, die von den Kindern kommen und in denen sich die Kinder wiederfinden?

Oder handelt es sich um starre Angewohnheiten oder gar Regeln, die es einzuhalten gilt? Ich finde, man muss hier unterscheiden: Rituale sind wohl-tuende Helfer, Regeln dagegen müssen befolgt werden. Natürlich kann keine Gemeinschaft und keine Kita ohne Regeln auskommen, aber man muss sich bewusst machen, dass es sich hier eben nicht um Rituale handelt. Im Alltag vermischen wir das häufig.

Wenn eine pädagogische Fachkraft Wert darauf legt, dass Kinder vor dem Mittagessen fünf Minuten stillsitzen, dann kann sie das mit dem ritualisierten Handzeichen des »Stillen Fuchses« einführen. Trotzdem wird daraus kein Ritual, es bleibt eine Regel.

Solche Schein-Rituale können Kinder einengen oder ganz an ihnen vorbeigehen. Hier sind wir als PädagogInnen

gefragt. Wir müssen achtsam bleiben und reflektieren, was wir tun. Wir haben die Pflicht, uns regelmäßig selbst zu fragen, wie viel Raum wir dem einzelnen Kind und der Gruppe geben. Kinder dürfen nicht nur Statisten sein, sie spielen die Hauptrollen. Sie sollen Rituale selbst entwickeln und leben können.

Der Morgenkreis, das Kindergartenritual schlechthin, wird in vielen Einrichtungen stiefmütterlich behandelt, er hat sich häufig totgelaufen. Das eigentliche Ziel, Kinder Gemeinschaft erleben zu lassen, ist oft verschüttet, das Angebot sehr schlicht. Die Fachkräfte wirken müde und gelangweilt oder sie sprechen sich während des Morgenkreises noch ab, wer was und wie zu tun hat. Die Kinder sitzen währenddessen he-

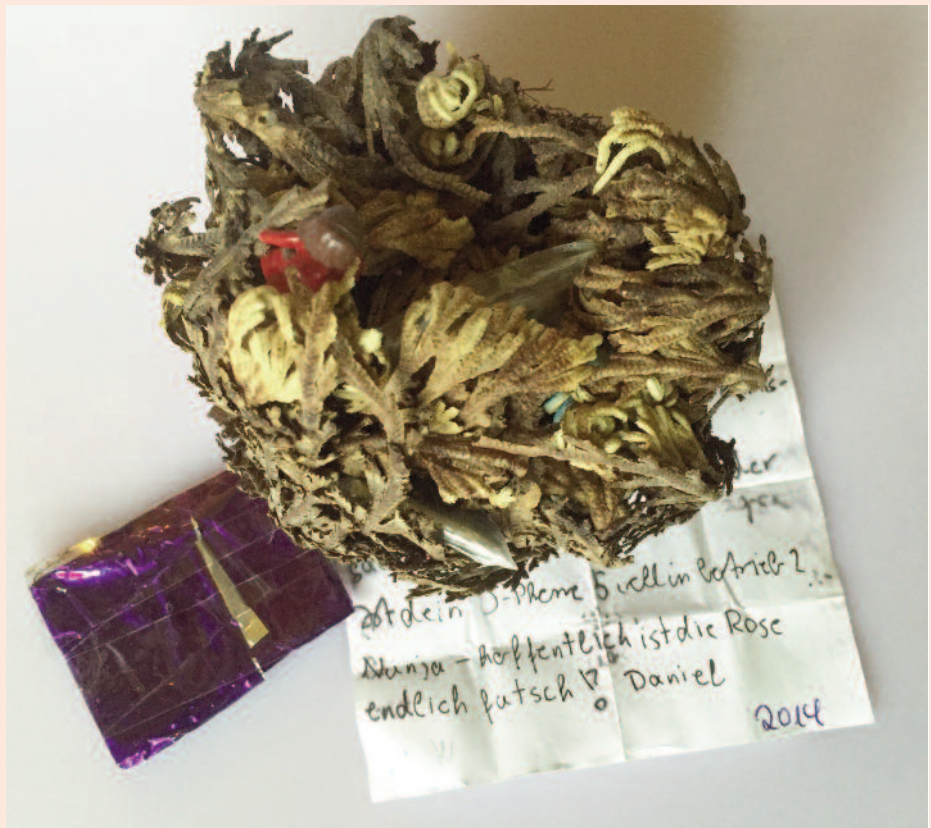
rum und merken, dass es nicht um sie geht. Von Inspiration und Dynamik keine Spur!

Hier wünsche ich mir präsent, gut vorbereitete Fachkräfte, die lustvoll und freudig die Kinder und den neuen Tag begrüßen. Die es vermögen, den Morgenkreis zu etwas Besonderem zu machen und ihm Leben einhauchen. Es muss nicht immer originell und zeitaufwändig sein, aber doch bitte verlässlich, liebevoll und – vor allem – an das Kind gerichtet. Es wäre schön und wichtig, hier alle Sinne einzubeziehen, mit einer Duftlampe, einem Blumenstrauß, einem Gegenstand in der Mitte des Kreises, der den Kindern in den nächsten Tagen häufig begegnen wird, vielleicht einem Zauberstein für das taktile und visuelle Erleben. Es gibt tausend Möglichkeiten! Wichtig ist, dass Rituale dynamisch bleiben, sich entwickeln, sich verändern und immer wieder hinterfragt werden. Sonst werden Rituale schnell zu Regeln.

Wir müssen immer klären, wem das einzelne Ritual dient. Wurde es einfach übernommen, unreflektiert, weil es schon immer so war? Nutzt es den Erwachsenen und geht an den Bedürfnissen der Kinder vorbei? Dann hat dieses Ritual im Kindergarten nichts verloren.

Die Rose von Jericho

Ich bin sehr engagiert, wenn es um Rituale geht. Auch bei uns zu Hause werden sie (von mir) gepflegt. Ein lieb gewonnenes Ritual ist die »Rose von Jericho«. Das ist eine strubbelige, unansehnliche Pflanze, die kein Wasser braucht und schon seit Jahrzehnten bei uns ihr Dasein fristet. Aber jedes Jahr kurz vor Weihnachten hat sie ihren großen Auftritt. Da wird sie vom Schrank geholt und ordentlich gegossen. Schon kurze Zeit später öffnet sie sich und gibt die kleinen geheimnisvollen Briefchen frei, die ein Jahr zuvor geschrieben und in ihr versteckt wurden. – Die Spannung wächst: Wer hat wem



geschrieben – und was? Mein jüngster Sohn hat ein Jahr zuvor beim Lösen mich gezogen und mir einen kurzen Brief geschrieben. Sein Unbehagen schrie mich damals förmlich an. Ich war sein Aufstöhnen zwar schon gewohnt, wenn er die Rose auf dem Fensterbrett sah, und sein Sich-Winden beim Schreiben – aber dieses Ritual war einfach zu gut, um nachzugeben. Jetzt öffne ich sein Briefchen und lese: »Ich hoffe, die Rose ist endlich futsch!« Sie ist es nicht, dafür aber – endlich! – das Ritual. So viel habe ich begriffen. Es war ausschließlich mein Bedürfnis, nur ich hatte Freude daran. Jetzt weiß ich, dass ich meinen Sohn nicht weiter dazu nötigen kann, sich an einem Ritual zu beteiligen, das einseitig ist und damit zur Kategorie Ego-Ritual gehört.

Auch in der Kita ist es schwierig Rituale zu finden, die alle mit Freude mittragen. Jedes Kind hat individuelle Bedürfnisse und Abneigungen, die respektiert werden müssen. Das sollte die Grundlage für Entscheidungen sein, wie

und in welcher Form Rituale in der Gruppe integriert werden. Rituale, die mit Bedacht ausgewählt und stets hinterfragt werden, können Kinder und Erwachsene miteinander verbinden.

Doch der Kindergartenalltag ist quirlig, lebhaft und voller Aktivitäten. Gibt es da noch Raum für ganz eigene, individuelle Rituale mit einzelnen Kindern? Ich meine: ja! Und wenn nicht, dann muss Platz dafür geschaffen werden. Je kleiner die Kinder sind, umso mehr Raum muss für das Einzel-Ritual da sein. Gerade hier ist die Achtsamkeit der Fachkraft gefragt. Eine wichtige Säule ist die Bereitschaft, eng mit den Eltern zu kommunizieren und wenn möglich auch Rituale aus dem Elternhaus zu integrieren. Was spricht dagegen, dass der kleine Kerim immer zur gleichen Zeit kurz seine Mutter anruft und ihr sagt, wie es ihm geht, wenn es ihm hilft, seinen langen Kitatag zu bewältigen? Und für die noch nicht deutsch sprechende Lin aus Shanghai ist es eine existenzielle Wohltat, wenn eine Erzieherin ein kleines chinesisches



Kinderlied lernt und dieses regelmäßig mit ihr singt.

Aber auch ältere Kinder fordern solche individuellen Rituale ein. Kerstin, die so stolz darauf war, dass sie die Kunst des Schleifenbindens gelernt hat, band mir in ihrem letzten halben Kita-Jahr jeden Morgen meine Gymnastikschlappchen zu. Entweder hat sie auf mich gewartet oder ich auf sie. Niemand anderes durfte mir die Schuhe binden. Das war unser beider Ritual und wir haben es genossen – diese körperliche Nähe, die Zweisamkeit, die kleinen vertrauten Gespräche und ihren Stolz. Es waren Momente, die mich sehr berührt haben. Kerstin geht jetzt in die Schule und ich binde mir wieder alleine meine Schuhe, aber während ich das tue, denke ich immer an sie. Es war nichts Großes, es war nicht zeitaufwendig und doch war es ein kleiner Stern im Alltag – und zwar für uns beide.

Niemals Willkür

Rituale sind stark, Rituale sind Kindern wichtig. Groß ist deshalb die Versuchung, sie als erzieherisches Mittel nach dem Prinzip »Zuckerbrot und Peitsche« einzusetzen. Ich finde, das verbietet

sich. Ein Ritual darf niemals der Willkür der pädagogischen Fachkraft unterworfen sein. Was treibt eine Erzieherin dazu, der Kindergruppe das Frühlings begrüßungslied im Garten zu verwehren, weil das Anziehen mit viel Geschrei und Tränen abläuft? Und was hat sie davon, dass sie an diesem Tag das ihr selbst wichtige Gartenritual ausfallen lässt und die Kinder mit Drinnenbleiben bestraft? Damit werden Rituale vergiftet. Besser wäre es für alle Beteiligten, gemeinsam nach Lösungswegen für das Anzieh drama zu suchen.

Meine Lieblingsrituale sind »Schabernack-Rituale«. Jedes Kind, das Pippi Langstrumpf kennt, hat sich daran schon erfreut. Denn Pippi ist die Meisterin der Subversion. Das fängt schon bei den Kleidern an. Könnten Sie es ertragen, dass Ihre eigenen Kinder in der Öffentlichkeit so herumlaufen? Ich kenne Mütter, die das tun. Sie halten es aus, dass ihre Kinder das Tragen von Unterwäsche verweigern und unterhosenlos durchs Leben schreiten. Ich habe große Achtung vor ihnen, denn sie müssen sich einiges anhören – entweder direkt oder als Getuschel hinter ihrem Rücken.

Pippi Langstrumpf hat mittlerweile das Rentenalter erreicht, aber nichts

von ihrer Faszination verloren. Sie wird geliebt obwohl, oder gerade weil, sie sich an keine Regeln hält. Rituale jedoch sind fester Bestandteil ihres Lebens. Sie schläft mit den Füßen auf dem Kopfkissen, schneidet Spaghetti mit der Schere und gießt den Garten, obwohl es in Strömen regnet. Die Welt dreht sich trotzdem weiter und könnte noch viel mehr solcher »Schabernack-Rituale« vertragen.

Warum nicht in regelmäßigen Abständen den »Anders-Tag« einführen? Die Kleiderordnung gilt nicht mehr, den Tee kann man auch wie ein Kätzchen aus der Schüssel schlabbern, den Nachtschiff zuerst verspeisen. Dieser »Anders-Tag« ist ein Ritual, das den Kindern Freiraum gibt und ihnen ein himmlisches – oder besser teuflisches – Vergnügen bereitet. Es lässt sie über ihren Teller rand schauen und eine Ahnung davon bekommen, dass alles auch ganz anders sein könnte.

Übrigens: Mir ist eingefallen, dass ich die Rose von Jericho meinem Kindergarten team unterjubeln könnte. Demnächst haben wir einen pädagogischen Tag zum Thema »Selbstreflektierendes Sprachverhalten«. Jeder schreibt seine persönlichen Ziele auf ein Zettelchen, legt es in die Rose, und ein Jahr später ... Sie wissen schon, die Kraft der Rituale.

- 1 Erfolgreich lernen in Kindergarten und Schule, Originalvortrag in Tuttlingen, Juni 2005, DVD Auditorium Netzwerk, Jokers edition
- 2 1993: 34 kg/Jahr, 2013: 1803 kg/Jahr; Quelle: Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte

Manuela Wagner ist Facherzieherin für Sprache, Musik und Rhythmik im Elementarbereich. Sie arbeitet in der Elternberatung und gibt regelmäßig Fortbildungen zur alltagsintegrierten Sprachförderung.

Kontakt
manuela@wagner-bl.de